

zept für den Benno-Kult und seine Förderung durch Herzog Georg: „Persönliche Frömmigkeit, dynastische Memoria, fürstliches Prestige und Förderung der Frömmigkeit im Lande Meißen sind als Motive ebenso greifbar wie die Möglichkeit, den Meißner Bischof dem Welt- und Ordensklerus als mahnendes Beispiel für die Notwendigkeit einer Kirchenreform vorzuhalten“ (156). Dieses in sich konsistente Motivationsgefüge erfährt dann noch einmal eine bedeutsame Akzentverlagerung durch den reformatorischen Widerspruch. In der Konfrontation mit der ketzerischen Reformation figurierte der Heilige als offensive, dynamische Symbolfigur kirchlich-rechtgläubiger Reform. Folgt man den sorgfältigen, wohlgedachten und allenthalben auf profunden Quellenstudien sowie auf sorgfältiger Verarbeitung der Literatur beruhenden Ausführungen des Vf. bis hierhin, dann drängt sich eine weitreichende Schlussfolgerung auf: An der Förderung des Benno-Kultus durch Herzog Georg lässt sich als an einem ganz frühen Beispiel diejenige Anreicherung spätmittelalterlicher Kirchenreformanstrengungen mit antireformatorischen Motiven ablesen, welche sich dann zur spannungsvollen Einheit von „Katholischer Reform und Gegenreformation“ ausbildet. – So liest man also diese Arbeit, die mit instruktiven Illustrationen und einem Verzeichnis der Meißener Mirakelsammlungen angereichert ist, von der ersten bis zur letzten Seite mit angespannter Aufmerksamkeit und reichem Gewinn. Eine Frage bleibt allerdings unbeantwortet: Warum hat das Leipziger Historische Seminar bzw. die Philosophische Fakultät diese von M. Rudersdorf und E. Bünz sowie von A. Schindling betreute Forschungsleistung lediglich als Magisterarbeit und nicht, wie es ihrem Wert zweifelsohne entsprochen hätte, als Dissertation angenommen?

Wuppertal

Martin Ohst.

Jürgens, Klaus, Jühnke, Wolfgang A., *Die Geschichte der Reformation in der Stadt Braunschweig*, (= Quellen und Beiträge zur Geschichte der Evangelisch-lutherischen Landeskirche in Braunschweig H. 13), Wolfenbüttel (Selbstverlag der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig, Landeskirchenamt, Landeskirchliches Archiv) 2003, 112 S., kt., ISBN: 3-9807756-7-4.

In diesem Band sind zwei Beiträge vereint, deren jeweils erste Fassung bereits in der Festschrift zum 450. Jahrestag der Braunschweiger Kirchenordnung

(„Die Reformation in der Stadt Braunschweig“, hrg. v. Stadtkirchenverband Braunschweig, ebd. 1978) erschienen waren. Seitdem haben namhafte Reformationshistoriker (u.a. S. Bräuer, U. Bubenheimer) in mehreren Studien das Bild von der Reformation in dieser Stadt erheblich erweitern können. Das nunmehrige 475. Jubiläum der Kirchenordnung war den beiden Autoren Anlass, ihre Aufsätze zu überarbeiten und neu herauszugeben.

Klaus Jürgens hat seine Ausführungen unter dem Titel: „Um Gottes Ehre und unser aller Seelen Seligkeit. Die Reformation in der Stadt Braunschweig von den Anfängen bis zur Annahme der Kirchenordnung 1528“ (S. 7–82) bezüglich der Anfangsjahre der reformatorischen Bewegung beträchtlich ausgeweitet. Hier fügt er geschickt die z.T. neu entdeckten Quellen ein, wie beispielsweise die zu den langjährigen Kontakten Müntzers nach Braunschweig. Damit gelingt es Jürgens, eine beachtliche Vielfalt von Personen und Kreisen aufzuzeigen, die in dieser Stadt zur Zeit der zwanziger Jahre an einer Kirchenreform interessiert waren. Im restlichen Teil von Jürgens' Beitrag fehlt leider an verschiedenen Stellen das Einfügen von Ergebnissen der Forschung der letzten Jahrzehnte, so etwa bei Bemerkungen zur städtischen Reformation im Reich oder in dem Abschnitt zum theologischen Gehalt von Bugenhagens Kirchenordnung. Bedauerlicherweise wird in den belassenen Passagen weiterhin nach veralterten Editionen zitiert und mancher Nachweis von Aussagen vermisst. Zudem sind die Schriften aus dem 16. Jahrhundert, auf die Jürgens sich bezieht oder aus denen er eine hochdeutsche Textfassung wiedergibt, oft unzureichend bibliographisch erfasst.

Die Chance, welche eine erneute Veröffentlichung bietet, hat Wolfgang A. Jühnke bei dem Aufsatz zu „Bugenhagens Einwirken auf die Festigung der Reformation in Braunschweig (1528–32)“ (S. 83–109) voll ausgeschöpft. Er überarbeitete seinen Beitrag von Grund auf und kann nun noch exakter belegen, in welcher Weise Bugenhagen bemüht war, die Reformation in dieser Stadt in seinem Sinne weiterzuführen. Mehrere Abschnitte, so zu Bugenhagens kurzem, aber wirkungsreichen zweiten Aufenthalt in Braunschweig im Juni 1529, wurden von Jühnke neu verfasst. In einem ausführlichen Anmerkungsapparat gibt er nicht nur exakte Nachweise, sondern führt zudem eine äußerst kritische Auseinandersetzung mit der älteren und neueren Literatur. Damit legt Jühnke eine wertvolle Studie vor, die zeigt, dass

es sich lohnt, weiterhin intensiv auch über die Jahre nach der offiziellen Einführung der Reformation in einer Stadt (oder in einem Territorium) zu forschen.

Greifswald Volker Gummelt

Canzer, Klaus, *Die religiösen Bewegungen im Italien des 16. Jahrhunderts*, Münster (Aschendorff) 2003 (Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung 63), 82 S.

Das aus dem 19. Jahrhundert überkommene, immer noch auf uns lastende Bleigewicht der auf die deutsche protestantische Reformation eingeengten Geschichtsforschung zur Religiosität in der Umbruchszeit nach 1500 lässt meist vergessen, dass es auch anderswo Reformbewegungen gab, deren Anliegen ganz ähnliche waren, die allerdings dann einen anderen Verlauf nahmen. Klaus Canzer, der um die Erforschung des Konzils von Trient verdienstvolle Gelehrte, hat nun in dem anzuzeigenden schmalen, dennoch inhaltsreichen Bändchen die italienische religiöse Reformbewegung vom Ausgang des 15. Jahrhunderts bis zur Zeit nach dem Abschluss des Konzils dargestellt. Er verzichtet dabei wohlherwogen darauf, bereits gut bekannte Fakten, wie das Konzil selbst oder die neuen Reformorden (Jesuiten, Oratorium) nochmals auszubreiten und konzentriert sich auf das weitgespannte Personennetzwerk der einzelnen um eine Kirchenreform bemühten Geistlichen und Laien. Trotz einigen Unterschieden in den theologischen Auffassungen waren die persönlichen Beziehungen zwischen jenen eng; man kann fast sagen, dass jeder jeden irgendwie kannte und eine große Solidarität zwischen den Reformern herrschte, besonders nachdem sich ab etwa 1540 die Repression bemerkbar machte. Das Personenspektrum reichte von hochgestellten Kardinälen, selbst Papstkandidaten, bis zu gewöhnlichen Predigern und Ordensmitgliedern, sowie gebildeten Laien, vornehmlich adligen Damen und Künstlern. Örtliche Zentren, etwa Venedig, Neapel, Viterbo und natürlich Rom selbst, lassen sich festmachen. Theologisch ortet Canzer die Frage um die Rechtfertigung als zentralen Diskussionsgegenstand, damit ergeben sich Berührungen zur lutherischen Lehre, die 1541 auf dem Religionsgespräch in Regensburg mit der dort gefassten Kompromissformel auch zu einer persönlichen Erfahrung einiger Italiener wurde. Dennoch wird klar, dass die allermeisten italienischen Reformen die alte Kirche nicht verlassen wollten; die wenigen schließlich

diese verlassenden und nach dem Norden emigrierenden Dissidenten behandelt Canzer in einem eigenen Kapitel (S. 69ff.) ebenfalls (hier sei angemerkt, dass von dem klassischen Werk von Delio Cantimori zu dieser Thematik eine frühe deutsche, von Werner Kaegi besorgte Übersetzung: *Italienische Häretiker der Spätrenaissance*, Basel [Schwabe] 1949, existiert). Die italienische religiöse Reformbewegung wurde, das muss man mit Canzer ohne großes Wenn und Aber feststellen, von der Inquisition, besonders dem selbst aus der Reformbewegung kommenden späteren Scharfmacher Gian Pietro Carafa, dem nachmaligen Papst Paul IV., der angesehene Vertreter verfolgen und verhören ließ, im wesentlichen liquidiert. Der hoffnungsvolle Aufbruch der italienischen religiösen Reformbewegung endete damit in unnachsichtiger und blinder Repression; der weite Blick der Reformen wich peniblen Abgrenzungsversuchen und der Verdacht der protestantischen Häresie wurde allgegenwärtig.

Es ist ein besonderer Vorzug des Werks, dass es dem deutschen Leser eine vielfältige, aber hierzulande kaum zur Kenntnis genommene italienischsprachige Literatur erschließt und in knapper und kompetenter Weise zusammenfasst. Persönlich hätte ich mir einzig gewünscht, dass der allgemeinhistorische Hintergrund auch etwas einbezogen worden wäre. Der „Sacco di Roma“ von 1527 wird kurz erwähnt. Aber waren nicht auch die fast unaufhörlichen Kriege auf dem italienischen Schauplatz, die langsame Etablierung der spanischen Hegemonie, der ungehemmte Fortgang der Reformation im Norden, neue Alltagsprobleme (z. B. Krankheiten) und der sich bereits fern am Horizont abzeichnende Niedergang der Wirtschaftsgrößmacht Italien traumatisierende Erlebnisse, die als Strafgericht Gottes gedeutet werden konnten und somit als wesentlichen Impuls der Reform zu berücksichtigen wären?

Ursellen/Bern

Peter Hersche

Bucer, Martin. *Schriften zur Kölner Reformation*. Martin Bucers Deutsche Schriften Band 11,2. Gütersloh (Gütersloher Verlagshaus) 2003, 496 S. ISBN 3-579-04896-1.

Während die Schriften unbedeutender und in ihrer Wirksamkeit lokal begrenzter Reformatoren längst nicht nur im wissenschaftlich gesicherten Originaltext oder in Reprints, sondern auch in Fassungen im modernen Deutsch veröf-